

341



Ex oblatione L. Baronis &
Kordai. n. m. Com. R. P. &
Julianus Nemes.

Siber. Bibliotheca 15 16
A B C 3877
F.28.11

van hellingen. Het in
ten. vermits dat de
der
Hamenbüchlein,

zum Gebrauche der Schulen
in den kaiserlich-königlichen

G t a a t e n



Mit ihrer röm. Kais. auch Kais. Kön. apost. Majest.
allergnädigster Freyheit.

Klausenburg,
gedruckt bey Joseph Franz Kollmann.

1777

Die Buchstaben des deutschen und lateinischen

Kleine deutsche Buchstaben.

a b c d e f g h i j k l m n

Kleine deutsche Kurrentbuchstaben in Handschriften.

a b c d e f g h i j k l m n

Große deutsche Druckbuchstaben.

A B C D E F G H I J K L M N
O P Q R S T U V W X Y Z

Große deutsche Kurrentbuchstaben in Handschriften.

A B C D E F G H I J K L M N

Kleine lateinische Buchstaben.

a b c d e f g h i j k l m n

Kleine lateinische Kurrentbuchstaben.

a b c d e f g h i j k l m n

Große lateinische Buchstaben.

A B C D E F G H I K L M N

Die in der ersten Zeile mit einem Striche angen

Alphabets nach der gewöhnlichen Ordnung:

a b c d e f g h i j k l m n o p q r s t u v w x y z

a b c d e f g h i j k l m n o p q r s t u v w x y z

A B C D E F G H I J K L M N
O P Q R S T U V W X Y Z

A B C D E F G H I J K L M N

a b c d e f g h i j k l m n o p q r s t u v w x y z

a b c d e f g h i j k l m n o p q r s t u v w x y z

A B C D E F G H I J K L M N O P Q R S T U V W X Y Z

Buchstaben sind die einfachen lauten Buchstaben.

I.

Ba	be	bi	bo	bu	bau	bey
Ca	ce	ci	co	cu	cā	cō
Da	de	di	do	du	dei	dau
Fa	fe	fi	fo	fu	fau	fie
Ga	ge	gi	go	gu	gau	gā
Ha	he	hi	ho	hu	heu	hau
Ja	je		jo	ju	jau	jā
La	le	lie	lo	lu	lā	lō
Ma	mei	mie	man	ne	no	neu
Pa	pe	pi	po	pu	pau	pei
Ra	re	rie	ro	ru	rei	rau
Sa	sey	sie	ta	tu	tie	tau
Va	ve	vie	vo	vor	vau	vā
Wa	wei	wie	ya	ye	yo	yu
Za	ze	zi	zo	zu	zā	zō

2.

Ab	ob	üb	ach	ich	auch	äch
Eich	euch	eid	äd	aff	of	äf
Auf	ag	eig	aug	ecf	if	aal
Ahl	ehr	ihm	ihn	ihre	ohr	uhr
Ahn	all	eil	äl	am	im	um
Ein	an	in	en	ein	un	ap
Op	ar	er	ir	or	ur	eur
Ihr	as	es	is	eis	aus	aas

3.

Bad	hub	baum	der	das	für	fiel
Gieb	gut	hin	her	hut	ich	jud
Rein	komm	laub	lob	mir	muth	maß

Rein

Rein	noth	pein	pech	rad	rein	roet
Seyn	satt	tod	tauf	vor	viel	von
Wir	wein	per	res	zoll	zahn	zeit

4.

Blau	bley	frü	bra	drey	dra	dro
Glei	flie	frey	frau	glei	glo	gna
Grau	gru	elo	fley	kna	kno	kra
Pfau	pfei	plau	prei	psa	pto	psalm
Qual	qui	seha	spei	stau	spu	sma
Sto	treu	thra	zween	zwo	zwey	zwar
Chri	chlo	pste	pfrie	schlei	schma	schnee
Stla	spra	spli	spren	strau	streu	strob

5.

Aht	obs	übt	obst	acht	echts	ächt
Ost	als	alt	öls	eilt	ulm	eilf
Umt	eng	ung	anz	ens	ins	uns
End	angst	ant	ans	ent	und	ens
Arm	art	eid	irrt	arz	arg	arzt
Ost	erb	arch	erz	eist	ernst	obst
Ast	ist	oft	ist	ist	äzt	apt

6.

Bleib	brod	frain	draht	Aug	fromm
Glied	gnad	grab	fleid	knab	kreis
Phil	pfeil	plag	praf	psal	quect
Stor	span	stum	stab	stirb	theil
Traf	thron	zwang	zweck	pfug	pfriem
Schlaf	schmal	schnell	schrieb	schwab	split
Spröb	stich	streit	strom	rang	steh.

Bald	berg	durch	dampf	fern	feind
Giebst	ganz	horn	hirt	jagd	jung
Kalb	korn	lust	lang	macht	milch
Nacht	nest	pelz	post	recht	ring
Saft	sold	tanz	tept	wald	wind
Wort	wirft	zart	zank	junst	zucht.

Blind	brunst	christ	dringst	drückst
Bleucht	fleisch	fremd	freund	glanz
Grund	greifst	kluft	knecht	kraft
Pfand	pferd	pracht	plump	psalm
Schiff	schelm	spund	stift	stand
Tropf	trost	zwerd	zwirn	pflucht
Psorpf	streng	sprung	schlund	schmerz
Schnupst	schrist	schwarz	schwert	schwaln.

Ba	bar	bart	barst	bargst	brauchst
Da	der	dort	durst	darfst	denkst
Fa	fau	faul	fault	faulst	fühst
Ga	gab	gieb	giebt	giebst	gerbst
Hie	hier	hirt	hörst	hirsch	herrscht
Ko	kor	korb	kerbt	kerbst	kauft
La	lan	lang	langt	längst	lenkst
Me	mei	mein	meint	meinst	mengt
Ne	neu	neig	neigt	neigst	nichst
Pa	pab	pappt	pabst	papst	prangst
Ri	rin	ring	rings	ringt	ringst
Si	sin	sing	singt	singst	stirbst
Tau	taub	täubt	täubst	triebst	trinkst

Wie

Wie	wir	wirg	wirgt	wirgst	wirfst.
Za	zan	zank	zankt	zankst	zurast.

Bri	brin	bring	bringt	bringst	brichst
Ble	blei	bleib	bleibt	bleibst	bliebst
Dra	drän	dräng	drängt	drängst	dringst
Flü	flüch	flücht	flüchtst	flüchtst	flüchtst
Fre	freu	freun	freund	freunds	fremd
Glan	glaub	glaube	glaube	glaube	glanz
Kli	klin	kling	klingt	klingst	klopft
Knie	knip	knipf	knipst	knipst	känzt
Kra	kach	kracht	kracht	kracht	kränzt
Pfa	pfan	pfand	pfand	pfand	pfändt
Plu	plum	plump	plumpt	plumpt	plagt
Pra	pran	prang	prangt	prangst	probt
Sta	star	stirb	stirbt	stirbst	stundst.

Pfla	pflan	pflanz	pflanzt	pfropft
Schli	schlin	schling	schlingt	schlingst
Schmi	schmin	schmink	schminkt	schmilzt
Schne	schnei	schneid	schneidet	schneupft
Schra	Schrän	Schränk	Schränkt	Schrumpft
Schwi	schwimm	schwimmt	schwimmt	schwänkt
Stre	strei	streich	streich	streichst.

S. III.

IO.

Au=en	Ro=e	Then=er	Gey=er
Bai=ern	Hau=er	So=ab	Wey=er
Dau=er	Bau=er	Pfau=en	Zwen=en
En=er	Kau=en	reu=en	Bi=as
Feu=er	Si=en	freu=e.	Po=et

2.

Al = dam	Ge = beth	Na = tur	Tho = mas
Bo = den	Hei = land	D = fen	U = fer
Ge = der	So = seph	Pau = lus	Ba = ter
Da = vid	Kai = ser	Qua = len	Wei = de
E = va	Le = vit	Re = gen	Ze = ten
Fa = bel	Moi = ses	Si = mon	Yu = gen.

3.

Rib = be	Ad = ler	ahn = den
Wid = der	Leß = jen	Hälf = te
Tref = fen	Klaf = ter	Gänß = te
Rog = gen	Mäg = de	Ant = lig
Stel = le	Wah = ler	Stopf = to
Him = mel	Moh = ren	Märk = te
Tren = nung	Syl = be	Arz = ney
Kar = pe	Mal = ter	Räth = sel
Kar = ren	Stem = pel	Meß = ger
Schloß = ser	In = sel	Ord = nung
Mut = ter	war = ten.	Verz = te.

4.

Ge = stern	Ström = pfe	Sieg = fried
Süm = pfe	Ca = ppyr	Pan = kraz
Ur = theil	Wün = schen	A = gnes
The = kla	wa = chen	Ste = phan
Pro = phet	Ra = then	U = pfel
Fähn = drich	Häu = pter	mi = sten
Pil = gram	Die = trich	Pa = spel
Fen = ster	Un = spach	Al = brecht
Men = schen	Stam = pfen	De = kret.

Bau =

S. IV.

I.

Bau = art	Frey = ta fel	Nach = gier
See = in sel	Bräu = mei ster	Re ben = fast
Schau = essen	See = hund	Neu = stift
Bley = a der	bau = fäl lig	Klee = blatt
Drey = ec tigt	Dach = zle gel	Schleif = stein
Frey = ort	Tisch = tuch	Brenn = spie gel
Bey = sit zer	Fisch = beim	Nord = schein
Ren = gie rig	Gelb = sucht	Wort = streit

2.

Aug = a pfel	Mund = art	Braut = ring
Blut = a der	Stemm = ei jen	Kauf = la den
Leib = ei gen	Wett = ei fer	Deutsch = land
Maul = aff	Wald = e sel	Erb = rich ter
Meer = en ge	Brand = o pfer	Lob = re de
Schul = ord nung	Erd = a pfel	Land = re gen.

3.

Auf = rich tig	Ob = acht	er = o bern
aus = ar ten	vor = ei lig	Un = eh re
her = auf	ab = an dern	ver = ab = re den
hin = aus	ent = er ben	ur = alt.

4.

Wert = lein	Er eig = niß	Die ses = mal
Lüng = ling	Bis = thum	mei net = hal ben
Sterb = lich	scherz = wei = se	verg = los
straf = bar		

U 5

5

5.

Afri=ka ner	Sa fri=st aner
Falsche	We=ge
Die=bel	Pin=sel
La=deln	Run=deln
Flor=enz	Excel=enz
Zau=dern	un=stern
Gü=tig	barm her=zig
Lo=git	A rith me=t se
Eng=lich	kin=deln
Erbo=lung	Hoff=ung
*Ehr=bar=keit	mehr=ma=lig
Zwey=sa=che	La=pfer=keit
Rag=haft=teß	Rich=tig=keit
Gang=lin=ge	eng=lich=sches
Krank=hei=ten	Wir=thi=nen
*Lust=bar=kei=ten	vier=ma=li=g es
La=del=haft=teß	Rö=ni=gin=nen
*Lü=der=lich=kei=ten	ge gen=wär=ti=g es.

6.

Dar=aus	wor=an	war=um
Dar=ein	wor=ü ber	wor=um
Dar=inn	wor=un ter	Dar=um
Rir chen=amt	An dacht=eißer	
Unperr=hal ben	des sent=hal ben.	

7.

Uib=leß für ü be=leß mang=le für man ge=le
 Wid=rig — wi de=rig eng=lich — en ge=lich
 Uib=rig — ü be=rig seg=uen — se ge=nen
 Nied=re — nie de=re hung=rig — hun ge=rig
 Euf=rig — ei se=rig löf=te — lö se=te.
 Letz

Enn=un im=unx gh=tr Ra=fran.
 Mri=In al=le bē=fr Din=gr.
 Got=tr Zü=gru fr=gru Zel=tr.
 Mru=frun fol=lan nir=malz lū=gru.
 Fol=gr In=un lin=brn El=trun.
 Gü=un flri=fig In=un Erf=un.
 Enn=un tög=lich nt=was un=tr.
 un=pfan=gru, knr=zin=gru,
 Er=tr=tr, brn=r=tr, lu=br=tr
 frn=ti=gr, nri=In=tr, qnā=br=tr
 wit=zi=ge, glä ser=ne, häu=fi=ge
 Ma=ri=a, Chri=ti=na, Jo=se=pha
 Kai=se=rinn, Kö=ni=ginn, Kuhr=für=stinn
 Por=tu=gall, Spa=ni=en, Schle=fi=en
 The=re=fi=a, A=ma=li=a
 E=li=sa=beth, I=ta=li=en
 Buch=sta=bi=ren, tri=um=phi=ren
 Zu=be=rei=ten, ver=fer=ti=gen.
 Buch=druc=ke=re, Stück gie=se=re
 Con=stan=ti=no=pel, Ja=nu a=ri=us.

Im Na-men des Va-ters, und des
Soh-nes, und des hei-ti-gen Gei-ſtes
A-men.

Das Ge-beth des Herrn.

Va-ter un-ser, der du bist in dem Him-
mel; ge-hei-li-get wer-de dein Na-me,
zu-kom-me uns dein Reich; dein Wil-le
ge-sche-he, wie im Him-mel, al-so auch auf
Er-den; Gieb uns heut un-ser täg-li-ches
Brod; Ver-gieb uns un-se-re Schul-den,
als auch wir ver-ge-ben un-sern Schul-di-
gern; Und füh-re uns nicht in Ver-su-
chung; Son-der er-lö-se uns von dem Ue-
bel; A-men.

Der eng-li-sche Gruß.

Ge-grü-ſet ſeyſt du Ma-ri-a, voll
der Gna-den, der Herr iſt mit dir; du biſt
ge-be-ne-dey-et un-ter den Wei-bern, und
ge-be-ne-dey-et iſt die Frucht dei-nes Lei-
bes Je-suſ: Hei-li-ge Ma-ri-a Mut-ter
Got-tes, bitt für uns ar-me Sün-der iſt,
und in der Stun-de un-serſ Ab-ſter-bens,
A-men.

Die

Die zwölf Ar-ti-kel des chriſt-li- chen Glau-bens.

1) Ich glau-be an Gott den Va-ter,
all-mach-ti-gen Schöpfer Him-mels und
der Er-de; 2) Und an Je-sum Chri-stum,
ſei-nen ein-ge-bohr-nen Sohn, un-sern
Herrn; 3) Der em-pfan-gen iſt von dem
hei-li-gen Gei-ste, ge-boh-ren aus Ma-
ri-a der Jung-frau; 4) Ge-lit-ten unter
Pon-ti-o Pi-la-to, ge-kreu-ziget, ge-
ſtor-ben, und be-gra-ben. 5) Ab-ge-ſtie-
gen zu der Höl-le, am drit-ten Ta-ge wie-
der auf-er-ſtan-den von den Tod-ten. 6)
Auf-ge-fah-ren in den Him-mel, ſi-ß zu
der rech-ten Hand Got-tes, des all-mäch-
ti-gen Va-ters. 7) Von dan-nen er kom-
men wird zu-ri-ck-ten die Le-ben-di-gen
und die Tod-ten. 8) Ich glau-be an den
hei-li-gen Geiſt; 9) Ei-ne hei-li-ge all-
ge-me-i-ne chriſt-li-che Kir-che, Ge-mein-
ſchaft der Hel-li-gen; 10) Ab-laß der Sün-
den. 11) Auf-er-ſte-hung des F'e-i-scheß;
12) Und eine ewi-ges Le-ben, A-men.

Die zehn Gebothe Gottes.

1. Ich bin der Herr dein Gott, du ſollſt nicht
fremde Götter neben mir haben.
2. Du ſollſt den Namen des Herrn deines Got-
tes nicht unnützlich führen.

3. Du sollst den Feiertag heiligen.
4. Du sollst Vater und Mutter ehren auf daß es dir wohl gehe, und du lange lebest auf Erden.
5. Du sollst nicht tödten.
6. Du sollst nicht ehebrechen.
7. Du sollst nicht stehlen.
8. Du sollst nicht falsches Zeugniß geben wider dinen Nächsten.
9. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus.
10. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh, und alles, was sein ist.

Die fünf Gebothe der Kirche;

1. Du sollst die ausgesetzten Feiertage halten.
2. Du sollst die heilige Messe an bestimmten Sonn- und Feiertagen mit gebührender Ehrfurcht hören, und den Gottesdienst besuchen.
3. Du sollst die gebotenen Fasttage halten, als: die vierzigstägige Fasten, die Quatemberzeiten, und etliche geordnete Feyerabende; auch an Freytage und Samstage vom Fleisessen dich enthalten.
4. Du sollst deine Sünden dem verordneten Priester jährlich zum wenigsten einmal beichten, und um die österliche Zeit das hochwürdigste Sakrament des Altars empfangen.
5. Du sollst an verbotenen Zeiten keine Hochzeit halten.

Die sieben heiligen Sakramente:

1. Die Taufe, 2. die Firmung, 3. das Sakrament des Altars, 4. die Buße, 5. die letzte Delung, 6. die Priesterweihe, 7. die Ehe.
- Morz

M o r g e n g e b e t h.

Meine erste Gedanken schicke ich zu dir, o Gott, nimm an den kindlichen Dank für die große Gutthat, daß du mich wieder frisch und gesund hast erwachen lassen; du lehrest mich dadurch, daß du Tag und Nacht väterlich für mich sorgest; daß ich von dir allein abhänge, daß du der Herr über Leben und Tod bist.

Ich demüthige mich vor dir, o Schöpfer Himmels und der Erde, ich liebe dich als meinen gütigen und wohlmeinenden Vater.

Möchte ich mich doch auch allzeit als dein gehorsames und dankbares Kind bezeugen; du giebst mir heut viele Augenblicke, in welchen ich meine Glückseligkeit befördern kann: gieb mir aber auch die Gnade, daß ich keinen Augenblick ungenützt vorbegehen lasse, daß ich öfters an dich denke, daß ich meinen Eltern und Lehrern in allem gehorsame; Mein ernstlicher Vorsatz ist, nichts Gutes zu unterlassen, alles Böse zu meiden, nur das, was wahr und nützlich ist, zu reden, und meinen Nächsten wie mich selbst zu lieben.

Stärke o Herr mein Vorhaben, denn ohne dich kann ich Nichts, in dir aber vermag ich Alles; o Gott merke auf meine Bitte, sey heut mein

meine Zuflucht, mein Schirm, meine Stütze, und endlich mein großer Lohn.

Vater unser, Begrüßet seyst du Maria.

Gebeth vor der Schule.

Komm heiliger Geist, erfülle die Herzen deiner Gläubigen, und entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe, der du die Völker aller Zungen in Einigkeit des Glaubens versammelt hast.

O Gott! der du die Herzen der Gläubigen durch die Erleuchtung des heiligen Geistes gelehret hast; gieb, daß wir in demselben Geiste das, was recht ist, verstehen, und seines Trostes uns allezeit erfreuen mögen; durch Jesum Christum unsern Herrn, Amen.

Herr himmlischer Vater! wir deine Kinder rufen um das tägliche Brod, es hungert und dürstet uns nach der Gerechtigkeit; ersättige uns, wir sind arm am Geiste; bereichere uns; wir haben leere und kalte Herzen, entzünde uns mit dem Feuer deiner göttlichen Liebe. Wir bitten mit Salomon um die Weisheit, mit den Aposteln um Stärke. Sende uns, o gütiger

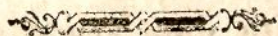
ger Vater, deinen Geist, der uns alle Wahrheit lehre, erleuchte unsern Verstand, damit wir das, was recht ist, verstehen, stärke unser Gedächtniß, damit wir das Gute so wirigt lernen, erhalten, bewege unsern Willen, damit wir die heilsamen Lehren und Ermahnungen auch im Werke erfüllen, deine Ehre dadurch befördern, uns, und unsere Nebenmenschen glücklich machen, durch Christum deinen lieben Sohn, unsern Herrn und Heiland, Amen.

Gebeth nach der Schule

Mit Danke erheben wir unsere Seele zu dir o Geber alles Guten! du hast sie mit einer Nahrung erquicket, welche köstlicher ist als Speise und Trank, wodurch nur der verwesliche Leib erhalten wird. Du zeigst uns durch die christlichen und andern Lehren den Weg, zu unser zeitlichen und ewigen Glückseligkeit. Es ist aber nicht genug, daß wir das Gute haben, wir müssen es auch behalten, und im Werke selbst zeigen; Gieb uns daher o Gott! das fernere Gedeihen dazu; mache, daß der Samen der Weisheit, den igt die Lehrer in unser Herz gestreuet haben, gleich aufgehe, blühe und zur Reife komme, damit an jenem Tage wo du uns zur Rechenschaft ziehen wirst, ob und wie wir das Erlernete angewendet haben,

ben, wir dir davon doppelte Früchte aufweisen können. Wir bitten dich auch, daß du deinen Segen über unsere Landesfürsten, über unsere Eltern, Lehrer und Gurtthäter ausgießen, daß du ihnen das Gute reichlich vergelten woldest, zu dem sie uns anführen; laß es ihnen, und allen Menschen dafür Wohlgehen, durch Christum unsern Herrn, Amen.

A b e n d g e b e t h.



Mein Gott! Nun bin ich einen Tag näher zum Tode, und näher zum himmlischen Vaterlande, ich habe heut alle Mittel gehabt, dasselbe zu verdienen, durch meinen heiligen Engel sind viele Gefahren von mir abgewendet worden; meine Eltern und Lehrer haben mich vor der Sünde, welche das größte Uebel ist gewarnt, und zu allem Guten angeführt, alles dieß kommt von dir mein himmlischer Vater.

Ich danke dir von ganzem Herzen dafür, und freue mich darüber: aber betrübt mich zugleich, daß ich nicht allen Ermahnungen nachgekommen bin, daß ich das Gute nicht allzeit gern und willig gethan habe. Doch weil ich weiß, daß ich an dir einen barmherzigen

Daß

Vater habe; so hoffe ich, du wirst mir diese Fehler und Nachlässigkeiten verzeihen, vor welchen ich mich hinfür sorgfältiger hüten werde. Erleuchte o Herr ferner meine Augen, daß ich nicht eines bösen Todes sterbe, daß nicht einstens der Feind sich rühmen könne, er sey mein Meisler geworden

Vater unser. Begrüßet seyst du Maria.

Uebung des Glaubens.

Ich glaube an den wahren dreyeinigen Gott: Vater, Sohn, und heiligen Geist, der alles erschaffen hat, der alles erhält, und regieret; der das Gute belohnet, und das Böse bestraft. Ich glaube, daß der Sohn Gottes Mensch geworden ist, um uns zu erlösen, und daß der heilige Geist durch seine Gnaden uns heilige. Ich glaube, und bekenne alles, was Jesus Christus gelehret hat, was die Apostel gepredigt haben, und was die heilige römische katholische Kirche uns zu glauben vorstellt. Dieses alles glaube ich, weil es Gott, die ewige, und unfehlbare Wahrheit geoffenbaret hat. O Gott vermehre meinen Glauben.

Uebung der Hoffnung.

Ich hoffe, und vertraue auf deine unendliche Güte, o Gott! daß du mir durch die Verdienste deines eingebornen Sohns Jesu

B

Christi

Christi die Erkenntniß, wahre Reue und Besserung meiner Sünden geben wirst. Ich hoffe von dir alle Mittel zur ewigen Seligkeit, wie auch die Gnade, solche deine Güte zu erlangen; und dich von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Ich hoffe dieses alles von dir, weil du barmherzig, allmächtig und getreu bist in deinem Versprechen. O Gott stärke meine Hoffnung.

Übung der Liebe.

Mein Gott, ich liebe dich aus ganzem meinem Herzen, über alles, weil du das höchste Gut, weil du unendlich vollkommen, gegen mich und alle Geschöpfe höchst gütig, und aller Liebe würdig bist. Entzünde o Gott in mir je mehr und mehr die Liebe. O mein Gott! es ist mir von Herzen leyd, daß ich dich mein höchstes Gut, meinen Schöpfer und Heiligmacher erzürnet habe; es schmerzet mich, daß ich gesündigt, daß ich dich meinen besten Vater, meinen allmächtigen Herrn, und strengsten Richter beleidiget habe. Ich nehme mir ernstlich vor, alle Sünden samt allen bösen Gelegenheiten zu meiden, das Vergangene mehr und mehr zu bereuen, die Bosheit der Sünde öfter zu betrachten, und nimmermehr gegen deinen heiligsten Willen zu handeln, nimm mich wieder zu deinem Kinde auf, und gieb mir die Gnade zur Erfüllung dieses meines Vorsatzes.

I. T a b e l l e.

Von Erkenntniß der Buchstaben.

Hier sind folgende 3 Stücke zu merken.

I. Die Zahl der Buchstaben: In der deutschen Sprache sind 26 Buchstaben, als; a, b, c, d, e, f, g, h, i, j, k, l, m, n, o, p, q, r, s, t, u, v, w, x, y, z.

II. Die Eintheilung der Buchstaben: die Buchstaben werden eingetheilet:

A. In Selbstlauter oder laute Buchstaben; hier kömmt vor

1. Ihre Erklärung. Ein Selbstlauter ist derjenige Buchstab, welcher ohne Verhülfe eines andern deutlich kann ausgesprochen werden, als a, e, i, o, u.

2. Ihre Eintheilung: die Selbstlauter werden eingetheilet:

a. in einfache Selbstlauter. Dieß sind die 5 eben genannten.

b. in doppelte Selbstlauter. Es giebt,

1) Eigentliche Doppellauter, sie finden sich, wo das i, y, oder u nach einem andern Selbstlauter folget; dergleichen sind ai, ay, au, äu, ei, ey, eu, oi, uy.

2.) Uneigentliche Doppellauter, oder Mittellauter, diese sind Ae, ä, De, ö, Ue, ü.

3) Verdoppelte Selbstlauter, diese sind:
aa, ee, ii, oder y, oo.

B. In Mitlauter. Hier ist zu merken

1. Ihre Erklärung: Ein Mitlauter ist derjenige Buchstabe, der ohne Beihilfe eines Selbstlauters nicht kann ausgesprochen werden.

2. Ihre Eintheilung in

a. Einfache Mitlauter, als: b, c, d, f, g, h, j, k, l, m, n, p, q, r, s, t, v, w, x, z.

b. Zusammen gesetzte Mitlauter; als ll, mm, u. d. g. Diese sind

1. Trennbar, welche niemals im Anfange eines Wortes beisammen stehen, und dann getheilet werden, wenn sie in der Mitte eines Wortes zwischen zweien Selbstlautern stehen; als gleiche; ff, ll, mm, rr, cc. Ungleiche, ht, ft, nt, rl, rt, ts, &c.

2. Untrennbar, welche im Anfange gewisser Wörter beisammen stehen, und in der Mitte meistens beisammen bleiben, als bl, br, dr, fl, fr, gl, gn, gr, kl, kn, kr, pf; pl, pr, qu, sch, sp, st, th, tr, zw, pfl, pfr, scht, schm, schu, schr, schw, spl, spr, str, stl. In fremden Namen auch folgende: cr, ph, st, pt, sm, zu, dr, thr.

III. Die Aussprache der Buchstaben. Dazu dienen

A. Vier Hauptregeln.

1. Die Selbstlauter sollen in der Aussprache mit einander nicht verwechselt werden: z. B. da her nicht daher.

2. Die

2. Die Doppelauter haben einen langen Laut; sie werden in der Aussprache nur für einen Buchstaben gehalten, doch muß man ihren doppelten Laut deutlich hören lassen.

3. Diejenigen Mitlauter, die in der Aussprache etwas Aehnliches haben, unterscheidet man deutlich von einander z. B. d. und t. b. und p. Man sage also nicht dragen, sondern tragen; nicht pirten sondern bitten.

4. Die verdoppelten Mitlauter werden schärfer als die einfachen, und der vorübergehende Selbstlauter meistens kurz ausgedrückt, z. B. der Schall, weissen, u. d. g.

B. Die besondern Regeln von den Mitlautern.

b wird gelinder als p, und härter als w ausgesprochen, als: Bein, Pein, Wein.

c klingt wie z, vor e, i, y und meistens vor ä, ö, als Cicero, Cypern, Cäsar, Celestin; sonst aber wie k.

ch wird vor r und s, wie k ausgesprochen als; Christus, Wachs.

d wird gelinder als t ausgesprochen, als: der Dieb, nicht der Tieb.

e wird nach i nicht ausgesprochen, sondern steht nur zur Verlängerung des Selbstlauters da. z. B. die Wiese.

f ph, v haben einen gleichen Laut.

g klingt gelinder als k, anders als h und j, als glücklich, nicht klücklich. willig, nicht willlich. gegangen, nicht jejangen.

h wird nur im Anfange einer Sylbe als ein Mitlauter gehört; am Ende aber dienet es nur die Aussprache zu verlängern; z. B. Sand, Sahn, Sohn, Sausrath.

B 4

I im

I im Anfange der Sylben vor einem Selbstlauter, ist ein Mitlauter, z. B. in Ja qu klingt wie kw; als Qual.

§ klingt härter als f oder s, gelinder als ff. z. B. größer, nicht größer, auch nicht größer.

sch, st, sp hievon muß die Aussprache durch den Gebrauch erlernt werden.

ti vor einem Selbstlauter klingt wie ti. z. B. Titius. Einige wenige Wörter sind hievon ausgenommen, als Antiochus.

* Die lange oder kurze Aussprache der Sylben und Wörter wird besser aus dem Gebrauche, als durch Regeln erlernt.

S. VII.

II. Tabelle.

Von dem Buchstabiren.

Hier lernet man

I. Was eine Sylbe sey; Einen Selbstlauter, den man allein, oder mit mehrern Buchstaben, auf einmal ausspricht, nennet man eine Sylbe.

II. Was Wörter seyn;

Wörter sind mündliche Ausdrücke der Gedanken, das ist: durch die Wörter drückt man mit dem Munde dasjenige aus, was man denkt.

Wenn einem Worte ein anderes Wort oder eine Sylbe angeheftet wird, so wird ein zusammengesetztes, ein vielsylbiges Wort daraus; ohne den Zusatz aber heißt man es ein einfaches Wort.

III.

III. Was Buchstabiren sey? Buchstabiren heißt alle in einer Sylbe vorkommende Buchstaben einzeln nennen; dieselben deutlich auf einmal aussprechen; bey mehrsylbigen Wörtern aber die vorhergehenden Sylben wiederholen.

IV. Die Regeln von Eintheilung der Buchstaben in Sylben

A. In einfachen Wörtern.

1. Zween nach einander stehende Selbstlauter in fremden Wörtern werden meistens getrennet, auch der dritte Selbstlauter in den deutschen Wörtern z. B. Mo, ab, Isra, el, Ide, en, Famili, en, Frau, en, schrey, en, Zer, streu, ung. Sieh. S. III. 1.

2. Wenn ein Mitlauter zwischen zween Lauten steht, so nimmt man ihn zur folgenden Sylbe, z. B. Fa, den, a, ber, ho, ren. Sieh. S. III. 2.

3. Wenn zween oder mehr trennbare Mitlauter zwischen zween Selbstlautern stehen, so nimmt man nur den letzten zur folgenden Sylbe, als: fal, len, hal, ten. Sieh. S. III. 3.

4. Die zusammengesetzten untrennbaren Mitlauter, die meistens im Anfange eines Wortes beisammenstehen, bleiben auch in der Mitte beisammen; als: Ka, ster, wun, schen. Sieh. S. III. 4.

B. In zusammengesetzten Wörtern.

1. Wie ein Wort zusammengesetzt ist, so wird es auch getheilet; als: be, unruhigen, Schreib, art, Sand, uhr, See, treffen, Sieh. S. 1. 2. 3.

2. Die Endsylben, welche von einem Mitlauter anfangen, nehmen keinen andern Mitlauter

zu sich; i. B. sterb, lich, Fisch, lein, sorglos.
Sich S. IV. 4.

Dergleichen Endsyblen sind: bar, hen, fach,
halb, halber, heit, feit, lein, ley, ling,
los, mal, nis, sal, sam, schaft, seits, sel,
tham, wart, warts, weise.

3. Die Endsyblen, die von einem Selbstlauter
anfangen, nehmen den nächstvorhergehenden
Mittlauter zu sich; i. B. Ra, del, U, ser.
Sich S. IV. 5.

Dergleichen Endsyblen sind: aner, anz,
e, el, eln, els, elt, en, enz, er, ern,
ers, ert, erst, es est, et, ey, icht, ie, ig,
ik, iner, inn, ier, iver, isch, ist, it, ung.

4. Die eingeschobenen Buchstaben, das ist, sol-
che, die in der Zusammensetzung in der Mitte
hinzukommen, werden zur vorhergehenden Syblen
genommen; als der Buchstab r in wor, auf,
dar, an, war, um: so auch der Buchstab t
in unfert, halben Sich S. IV. 6.

5. Die Abtheilung der abgekürzten Wörter ge-
schieht gemeiniglich, wo der Selbstlauter weg-
geblieben ist, als: begeg, nen, eif, rig, üb-
rig, von gegen, Eifer, über. Sich S. V. 7.

S. VIII.

III. T a b e l l e.

Von dem Lesen.

Hier merket man folgende Stücke.

- I. Die Erklärung des Lesens. Lesen heißt: alle
vorkommende Wörter und Sätze mit der gehörigen
Stimme flüßig, und verständlich aussprechen.

- II. Die Erklärung eines Satzes. Ein Satz ist eine
Rede, die ihren vollkommenen Verstand hat. Mehr-
ere Sätze, deren einer ohne den andern nicht kann
verstanden werden, nennet man eine Periode.

III. Die Verschiedenheit

A. Der Zeichen, diese brauchet man

1. Bey Wörtern, als:

a (') das Abkürzungszeichen, oder der Apostroph
steht da, wo ein Selbstlauter in einem Verse,
oder sonst des Wohlklangs wegen ist ausgelas-
sen worden.

b (. .) Das Sonderungszeichen sonderet 2
Selbstlauter in der Aussprache von einander.

c (,) Das Abtheilungszeichen weist den Leser
entweder auf das folgende Wort wegen dem
nämlichen Ausgange, oder auf die folgende
Zeile, damit er die abgetheilten Syblen des
Wortes zusammenlese.

2. Bey Sätzen, zu denen

a Abtheilung dienen folgende:

1. (,) der Beystrich, oder das Komma theilet
Wörter, die nicht unmittelbar zusammengehö-
ren;

ren; auch kleine Sätze, man theilet auch dadurch kleinere Sätze die Theile eines größern ausmachen.

2. (;) der Strichpunkt, oder das Semikolon steht vor einem Satze, der den vorhergehenden weiter erläutert, oder zergliedert.
3. (:) der Doppelpunkt, oder das Kolon steht 1) zwischen dem Vorder- und Hintersatze einer Periode. 2) Vor Anführung fremder Reden, 3) zwischen Sätzen, die ganz verschiedene Dinge mit einander verbinden, oder vergleichen.
4. (.) der Schlusspunkt, oder das Punktum, wird am Ende eines Satzes, oder einer Periode gesetzt.
5. (()) das Einschließungszeichen, (die Parenthesis) schließt etwas ein, welches zum Verstande der Rede gehört.
6. (§) das Anfangszeichen (der Paragraph) theilet eine Rede in verschiedene Stücke oder Absätze ein.

b Zur Unterscheidung der Sätze brauchet man.

1. (?) das Fragezeichen nach einer wirklichen Frage.
2. (') das Ausrufungszeichen nach jeder heftigen Anrede, und nach jedem Ausrufe des Affekts.
3. („) das Anführungszeichen bey dem Anfange und am Ende einer Rede, die aus dem Munde eines andern angeführt wird.
4. (*) Das Anmerkungszeichen um eine zur Sache nöthige Erläuterung anzuhängen. Man pflegt dieses Zeichen öfters auch mit Buchstaben, oder Ziffern, zu ersetzen.

B. Der Stimme.

a. Man

a. Man hält mit der Stimme so lange ein.

- a.) Beym Bessstriehe als man sagen kann: eins.
- b.) Beym Strichpunkte — eins, zwey.
- c.) Beym Doppelpunkte — eins, zwey, drey.
- d.) Beym Schlusspunkte — eins, zwey, drey, vier.

b. Man verändert die Stimme.

1. Im Anfange der Rede

- a. Bey den S. fängt man mit etwas niedrigerer Stimme an, die man hernach wachsen läßt.
- b. Beym Fragezeichen erhebt man die Stimme ein wenig.
- c. Bey dem Ausrufungszeichen richtet man die Stimme nach der dringenden Leidenschaft ein.

2.) In der Mitte.

- a. Beym Einschließungszeichen wird dasjenige, was dazwischen steht meistens etwas niedriger und geschwinder gelesen, weil es die Hauptsache nicht angeht.
- b. Bey dem Anführungszeichen wird etwas höher und stärker gelesen.

3. Am Ende.

- a. Bey dem Bessstriehe, Strichpunkte und Doppelpunkte wird die Stimme etwas geändert, welches aus der Übung zu lernen ist.
- b. Bey dem Schlusspunkte fällt man mehr oder weniger mit der Stimme, nach dem man eine Periode, oder einen ganzen Absatz beschließt.

IV.

IV. Die Mittel zur Vollkommenheit im Lesen.

- a. Man muß die Regeln des Lesens durch fleißige Übung in die Fertigkeit bringen.
- b. Man muß solche Personen hören, welche regelmäßig reden, und die verschiedenen Affekten recht ausdrücken.
- c. Man muß dasjenige was man öffentlich lesen soll, zuvor bedachtsam überlesen, und auf den Sinn des Schriftstellers Acht geben.
- d. Man versetze sich in die Lage, und in den Affekt des Schriftstellers.

§. XI.

Es kommen in Büchern verschiedene Abkürzungen oder Abbreviaturen vor, welche man muß verstehen lernen.

E. oder Cap. auch Kap. heißt Kapitel. i. e. id est. d. i. das ist, u. f. f. rc. Etc. & cetera, heißt: und so ferner. u. f. w. heißt: und so weiter. u. a. m. heißt: und anders m. hr. e. g. exempli gratia, oder z. E. heißt: zum Exempel. z. B. zum Beispiel, ib. ibidem, heißt, eben daselbst. l. c. loco citato. heißt am angeführten Orte. p. pag. Pagina, heißt, auf der und der Seite des Buchs. St. bedeutet Sanctus, heilig, so auch h. heilig. heil. Heilig. segg. bedeutet das folgende, nämlich Kapitel, Verse, Seiten, was nur vorher benannt worden. K. K. A. Kaiserl. Königl. Apostol. Mt. Kaiserliche Königliche Apostolische Majestät. Eu, Eure; Ewr, Euer; Durchl. Durchlaucht, Durchlauchtigkeit. rc.

§. X.

§. X.

Kurze Sittenlehren.

Fürchte Gott, thu recht, scheu niemanden.
 Müßigang ist aller Laster Anfang.
 Gleich und gleich gesellt sich gern.
 Geduld überwindet alles.
 Nach gethaner Arbeit ist gut ruhen.
 Wer nicht will hören, der muß fühlen.
 Böse Beispiele verderben gute Sitten.
 Wer viel redet, muß viel wissen, oder viel lügen.
 Wer den Fehler bereuet, dem verzeiht man gern.
 Ehre das Alter; denn du kannst auch alt werden.
 Schweig von demjenigen, was du nicht recht weißt.
 Sey nicht stolz, wenn du glücklich bist.
 Verzage nicht im Unglücke.
 Ein zufriedenes Herz ist das größte Reichthum.
 Versprich nichts, was du nicht halten kannst.
 Einen faulen Menschen verachtet jedermann.
 Wer andere betrogen will, der wird oft am meisten betrogen.
 Man muß nicht Böses mit Bösem vergelten.
 Der Geiz ist eine Wurzel alles Übels.
 Einen dummen Menschen mag niemand haben.
 Was wir gern thun, das fällt uns nicht schwer.
 Danke dich nicht, und vergilt nicht Böses mit Bösem.
 Flieh kurze Freuden, auf die eine lange Reue folget.
 Der Mensch denkt, Gott lenkt.
 Wer einmal gelogen hat, dem glaubet man selten wieder.
 Wer fromm, fleißig, und höflich ist, der kommt in der ganzen Welt fort.
 Ein Lasterhafter wird nicht nur von guten, sondern auch von bösen Menschen verachtet.

Gesundheit ist besser als Reichthum, und Tugend gilt mehr als Klugheit.

Was man nicht ändern kann, das muß man geduldig leiden.

Wer das mit Murren thut, was er doch thun muß, der macht sich selbst das Leben schwer.

Durch Höflichkeit wird Niemand beleidiget, aber Grobheit macht Feinde.

Es kann nicht jeder schöne Kleider haben, aber reinlich kann jedermann seyn.

Nicht die Fehler, sondern die Tugenden der Menschen muß man nachahmen.

Wer sich über das Glück seines Nächsten betrübet, der zeigt ein böses Herz.

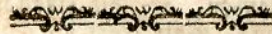
Kleißige Menschen kommen zu Ehren, aber Müßiggänger gerathen in Laster.

Wer in seiner Jugend nichts gelernt hat, der beklaget es im Alter.

Wer andere Leute gern verklaget, der ist kein Menschenfreund.

Wer dem andern eine Grube gräbt, fällt leicht selbst hinein.

Urtheile nie, ehe du die Sache recht gehört hast, und laß die Leute ausreden.



Kleine Erzählungen.

Das neugierige Kind.

Ein Kind fragete eines Tages seine Mutter. „wo komme ich dann hin, wenn ich zur Stadt hinausgehe?“ sie antwortete: „in die Vorstadt.“ — „Und wenn ich nun zur Vorstadt hinaus bin?“ — „Auf das Land.“

Das Kind ließ sich dieses erklären: fragte aber immer wieder: und wo komme ich dem ferner hin, und wo denn darnach? „

Die Mutter sagte ihm, daß es von Dorfe zu Dorfe, von Stadt zu Stadt, von einem Lande ins andere, und endlich an das Ufer großer Meere kommen würde.

Das Kind ließ sich erzählen, was das Meer und die übrigen Theile der Welt wären.

Man ermangelte nicht, ihm eine kleine Beschreibung davon zu geben.

Es wollte hierauf wissen, ob alles immer so in der Welt gewesen wäre: die Mutter zeigte ihm aber, daß seit dem Anfange derselbigen große Veränderungen vorgegangen wären, und gab ihm einen kleinen Abriß von der Geschichte.

O liebste Mutter, rief das Kind, wo haben sie das alles gelernt?

Aus Büchern, sagte sie, mein Kind.

„Aus Büchern?“ versetzte das Kind, „Es geben sie mir doch geschwind alle die Bücher, wo dergleichen steht!“

Ja sagete sie, du mußt erst recht lesen können, wenn du diese Bücher willst lesen und verstehen lernen.

O! rief es aus, so will ich dann allen möglichen Fleiß anwenden, um lesen zu lernen.

Es hielt Wort, und war bald im Stande, sich selbst aus guten Büchern zu unterrichten.

Das fromme Kind.

Der kleine Joseph, welcher täglich sah, daß seine Eltern früh und Abends, vor und nach dem Tische zu Gott betheten, fragete sie, warum sie das thäten? Man antwortete ihm: weil Gott der Schöpfer und Erhalter aller Dinge ist. Man erklärte ihm dieses, so viel es sein noch schwacher Verstand erlaube.

Sorget dann auch Gott für die kleinen Kinder? fragete er weiter. Man versicherte ihn, daß diese seines vorzüglichen Schutzes genöthen.

Also, versetzte er, bin ich ihm auch wohl Liebe und Dank schuldig? Denn Sie, meine lieben Eltern! haben mich gelehret, daß man gegen diejenigen dankbar seyn müsse, die uns Gutes thun: und ich fühle es auch, daß ich Sie lieb habe, weil sie mir so viel Gutes erweisen, wofür ich Ihnen mit Freuden danke.

Allerdings, antworteten sie, und dieß um so vielmehr, da wir selbst erst alles Gute, was wir dir erweisen können, von Gott haben, und darnach bitten wir ihn täglich in unserm Gebethe. „

Ja nun, fuhr das Kind fort, so kann ich ja auch bitten; D um wie vielerley will ich ihn nicht bitten! Siebt er mir denn alles gleich, was ich nur haben will? „

Nein,

Nein sageten die Eltern, weil du oft um Dinge bitten würdest, die dir schädlich seyn könnten: erwachsene Menschen selbst wissen nicht allezeit, was ihnen gut ist. Sie zeigten ihm solches durch Beispiele. Das Kind begrieff dieses leicht; fragete aber: „ was es dann also von Gott bitten könne? „

Sie antworteten ihm: „ Du kannst ihn um Weisheit und Verstand, und um ein gutes frommes Herz bitten. In Ansehung der übrigen Dinge aber mußt du nur Gott um das bitten, was er dir zu geben für gut hält.

Dieß that der kleine Joseph, arbeitete beständig an seiner Besserung, und nahm täglich eben so an Weisheit, wie an Alter zu, so daß er hernach Gott zu Ehren, und seinen Eltern zur Freude lebete.

Das haushälterische Kind.

Ein Vater gab seinen Kindern bisweilen einige Groschen Geld, und ließ ihnen den freyen Gebrauch desselben.

Ein Paar davon, ob es ihnen gleich an nichts fehlte, kauften dafür mancherley Naschereien, stopften sich den Magen voll, und hatten immer nichts in ihrer Tasche.

Zwey andere huben es sorgfältig auf, und ihr einziges Vergnügen war, daß sie es den Tag zwanzigmal überzählten.

Ein einziger Knab sammelte sich so viel, bis er sich ein Stockband, einen Kupferstich, eine Landkarte, ein Büchlein, oder sonst etwas nützliches dafür kaufen konnte: überdieß gab er bisweilen einem Armen davon, oder machte einem seiner Gespielen ein kleines Geschenk.

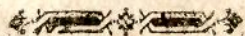
Der

Der Vater, der sorgfältig darauf Achtung gab, was für einen Gebrauch sie davon machten, sagete zu ihnen, als sie einst beisammen waren: Ich finde, meine lieben Kinder! daß ihr euer Geld nicht gleich gut angewandt habet.

Ihr, die ihr euer Geld für Räscheren ausgegeben, was habet ihr jetzt? euer Vergnügen ist mit dem Augenblicke verschwunden, da ihr es genossen habet: ja ihr habet euch vielleicht noch Schaden damit gethan, indem ihr euch den Magen verderbt, und euch also das Vergnügen, das ihr davon gehoffet, verbittert habet. „

„Ihr im Gegentheile, die ihr es noch habet, seyd dadurch nichts gebessert worden. Denn es wäre eben das, wenn ihr es nicht hättet. Ich gab es euch, damit ihr euch ein Vergnügen machen solltet, und ihr habet das Geld bloß um es zu haben: Dieß heißt aber Geiz, und ist ein abscheuliches Laster. „

„Du allein, mein Sohn! hast dein Geld gut angewandt, indem du die Dinge dafür geschaffet, die dir ein dauerhaftes Vergnügen machen, und indem du andern damit Gutes erwiesen hast. Dieß ist aber die eigentliche Absicht des Geldes. Nur durch den guten Gebrauch hat es einigen Werth. Ein übler Gebrauch aber machet es mehr schädlich als nützlich. Man muß also weder geizig noch verschwenderisch seyn, sondern sich und andern mit seinem Gelde Nutzen schaffen.



Das verschwiegene Kind.

Ein Mädchen war eines Tags in einer Gesellschaft von jungen Frauen, wo man von herrschenden Dingen sprach. Man gab sich für nicht Lustig, und warnte von Tadeln, von Tadeln man aber nicht gewünscht hätte, an ihr einen Zufallswinn zu haben. Die Frauen in Tadeln alle; ließ sich aber nichts merken.

Als sie nach Hause kam, fragte sie ihren Vatersmann, was da gewesen wäre; die Frauen wußten, weil sie nicht Ursache zu haben glaubten, es, wußte zu herrschend.

Sie sageten ferner auf noch dem
und jenen; unter andern aber
auch, was denn wäre geschehen
worden? „Fürd rufte, „sagte sie,
„haben sie nicht mit mir gemacht
ist. Fürd zwangte, wieder daß,
was sie zusammen sprachen, so ge-
sagt, daß ich nicht hören sollte.
Wieder es also nicht die größte
Schwätzigkeit sagen, wenn ich
nicht wieder sagete? Sie würden es
wieder an einem dritten Orte von
zählen, und wenn es die Personen,
die zugegen waren, wieder rufen
von: so würden sie mich nirgend
wieder in ihrer Gesellschaft lassen.“

Der Vater hörte es, und lobte
an das kluge Mädchen sehr: denn,
sagte

sagete er, durch die Briefschweigen
sint respectet man sich und andern
Leib und Brauch: und Klatsche-
reien machen und böse jenseits
brachte. „

Das Beside.

Ein junges Mädchen brach,
unter den Mädchen im Hause sehr
unbescheiden. Was es von ihnen
forderte, griff es in einem ge-
wissen Sinne. Da sprach es: „gibt
mir das, gibt mir jenes: gibt
mir das, solt mir das, das will
ich nicht, „und so weiter.“

Die Mädchen beschwerten sich
und ließ darüber böse der Mutter

Das Kind. Diese Befehl ist ihm
niß zu sein, denn zu ihm, was
ist die Befehl zu haben wollen, wo
für er nicht bittweise geschehen.

Mein kleiner Mädchen nun
warst du nicht den Morgen; die
sind: „Man sollte sie auch dem
Bett zu geben: „Ein Mensch hat
es die fimpfte, sie fimpfte, sie
wint: Dinstagmorgen geschehen es.
Endlich hat sie: „mein lieber Zu-
samm, ich bitte sie, nehmen sie
mit Freude, „und Johann hat es.
Dann hatte sie die gehalten: so
sind sie im letzten Jahr an:
„Zieh mir Fische und Stümper
an, fische mich, gebt das Geld,
dies für! „Nichts erfolgte, und

sie

sie müßte allzeit bitten, und
nachsehen, wenn etwas geschehen
sollte.

Dann war sie endlich mit
Mühe und Noth angekommen, so
sind sie wiederum zu Mitter: aber
dies wird sie mit der Rute zu-
rück.

Da sie nun nicht weiter konnte,
und sie kein Mensch umgebracht
war, etwas hat, so ist sie die Noth
wundigkeit ein, dem Gerede
freundlich zu begreifen. Diese
müßte sie nun nur Fische der
auch, das zu sein, was sie haben
gibt, und bald würden sie es also
gewohnt, daß sie sie jetzt fischen
würden, etwas gebietend zu sein.

Denn, was sie Luthard kriechen von
halten kann.

Das furchtsame Kind.

Ein alter Mann hat ein
neues Kind abgegriffen
Dinge von einem schwarzen Mann
in sein Kopf gesetzt, der die
Kinder mitnahm. Dieses Kind
sah einen alten Knecht
in die Hand kommen, welcher es
nicht gesehen hat. Darüber war
sicher es und lief bei den Kindern in
die Hände, sah da zu den Kindern.
Dann war es herein, so war auch
sah der schwarze Mann hinter
ihn. In voller Angst rannte es
zu

zu den anderen Eltern hinein in eine
Stube und ließ hinter sich den
Damen aber hatte es sich ein wenig
verloren, so fürchte es den furchtsamen
ihnen Mann nicht mehr sich hinter
die Hand zu setzen.

In einem Stübchen sprach es
auch der Stube und dem Haus
hinein in den Garten, kniet er
sich hinter einen Baum, sah mit
kniet er den Blicken und pochen
Hörten nach allen Seiten um sich,
und ging! Da kam plötzlich die
schwarze Gestalt oben aus dem
Knecht zu sehen.

Nunmehr fing das Kind an,
auch allen Dingen um Hilfe zu
suchen. Der Vater kam, und
sah

fragten, was ihm fehlte? Das Kind
wird mit ängstlichen Gebärden auf
den Raubfang; Dabei war es so
außer sich, daß es kaum ein Wort
hervorbringen konnte.

Der Vater lächelte, befragte
den freigezogenen Knecht, wie
wenig Ursache er gehabt haben mußte
zu ängstigen, und ihm ihn kühn zu
überzeugen, ließ er den Raub-
fanghaken kommen, und ließ mit
dem Kinde unterhandeln.

Der Knab schämte sich, und
führte nachher einmal wieder auf
die Erzählungen abwechselndes
Lächeln.

Ein Knab, der auf einem Steckenpferde
ritt, peitschte immer auf dasselbige los, damit
es fortgehen sollte: aber es gieng nicht, weil
der Knab selbst nicht gieng. Ein anderer klü-
gerer Knab sagte: er wolle ihm bald forthel-
fen, nahm eine Ruthe und schlug jenen unter
die Füße. Da er fort lief, lief sein Pferd auch
mit fort.

Du suchst oft, mein Kind, den schlechten
Fortgang, den du in deinem Lernen machst, auf
etwas außer dir zu schieben: aber du bist sel-
ber Schuld. Mache nur selber in deinem Fleiße
Schritte, so wird dein Verstand auch weiter
kommen.

Ein alberner Mensch sagte: er wolle nicht
eher ins Wasser gehen, als bis er schwimmen
könne. Machst du es besser, mein Kind, wenn
du lesen zu können wünschst, und doch nicht
zuvor die Buchstaben willst kennen lernen?

Leopold verfolgte einst im Garten einen
Schmetterling. Da er diesem überall nachlief,
und nicht vor sich sah, fiel er darüber in einen
Graben. Der Informator kam dazu, und zeig-
te ihm, daß derjenige, der mit zu viel Begier-
de eine Sache verfolgt, und nicht die gehörige
Vorsicht brauchet, selten das Gesuchte erhält
und leicht in Schaden geräth.

Bin ich nicht recht groß? Sagte Ludwig
als er hoch auf einer Leiter stand. Sein Bruder
rief ihm zu: aber nicht klug; denn, wenn eine
Sprosse bricht, so liegst du unten. Er hatte es
kaum

kaum gesagt, so geschah es. Ludwig fiel herunter und schlug sich das Gesicht, und die Hande wund.

Angust machte sich einen grossen Bart mit Russe. Nun glaubte er, alle Kinder würden sich vor ihm fürchten. Aber als er damit angezogen kam, so entkund ein lautes Gelächter, und er wurde ihr Spott, statt ihr Schröcken zu werden.

Wenn man selber noch Kind ist, muß man sich nicht ein Ansehen geben wollen, das uns nicht ansteht. Durch Klugheit und Tugend kann man noch dem Alter zuvorkommen: aber nicht durch einen aufgeworfenen Mund oder durch einen falschen Bart. Und andere dergleichen Kleinigkeiten.

Der Morgenwunsch eines Kindes.

Vergnügt erwach' ich itzt aufs neu:
Gottlob! noch bin ich Fehler frey:
O möcht ich Abends noch so rein,
Von Fehlern wie des Morgens seyn.

Der Vorsatz.

Weil ich jung bin, soll mein Fleiß
Eifrig sich bestreben,
Dass ich möge, als ein Greis,
Recht zu frieden leben.
Zwar will ich mich jugendlich
Meiner Tage freuen;
Doch nicht also, dass es mich
Darf in Alter reuen.

Wi.

Wider den Müßigang.

Kinder, geht zur Biene hin
Seht die kleine Künstlerin,
Wie sie weisse sich bemüht,
Und aus allem Nutzen zieht.
Unverdrossen duldet sie
Ihres kurzen Lebens Müh,
Ist geschäftig spät und früh.
Und ich sollte müßig seyn?
Nein, ich will schon jung und klein:
Noch geschäftiger seyn als sie,
Der Gott nicht Verstand verlieh.
Meiner Jugend erste Zeit
Sey in froher Aemsigkeit
Gott und meinem Glück geweiht:
Nicht zur trägen Weichlichkeit
Gab der Schöpfer mir die Zeit.
Ich empfieng aus seiner Hand
Leben, Kräfte und Verstand.
Nun ich heilge sie durch Fleiß,
Großer Gott, zu deinem Preiß,
Itzt als Jüngling, einst als Greiß;

Die Schamröthe.

Was heist das Roth, das mein Gesicht
Auf einmal überzieht?
Frey aufzusehen wag ich nicht,
Und meine Wange glüht!

Viel:

Vielleicht bin ich itzt in Gefahr
Was Böses zu begeh'n;
Und mein Gewissen nimmt es wahr,
Und warnt mich vorzusehn.
Die Warnung fodert Wachsamkeit!
Ich folg ihr, weil ich kann;
Und bin in meiner Seel erfreut,
Wenn ich noch helfen kann.
O Farbe meiner Unschuldblüh!
Blüh! und verwelke nicht!
Die Lust zur Sünde wische nie
Dich mir vom Angesicht.

Die Bitte eines Kindes.

Aller Menschen Vater höre,
Merk auf mich, dein lallend Kind!
Gieb mir deine Kraft und Lehre
Mich, was deine Wege sind.
Dich zu fürchten, dich zu scheuen,
Dich zu lieben, und in dir
Mich der Schöpfung zu erfreuen,
Mein Gott, diß verleihe mir.
Meinen Eltern Ehre geben,
Ihrem Wink gehorsam seyn.
Dir und Ihnen dankbar leben,
Ohne Tadel fromm und rein,
Vater, diß sind meine Pflichten.
Ach, ich wachse; wie ein Baum,
Der gepflanzt war zu Früchten
In des Gartens bestem Raum.

Lafs

Lafs mich gute Früchte tragen!
Herr, du prüfest meinen Sinn,
Ob ich in der Zukunft Tagen
Tugendhaft und glücklich bin?
Soll ich nicht. — O dann erhö're
Mein verdoppelt kindlich Flehn,
Und lafs mich zu deiner Ehre
Unschuldvoll dein Antlitz sehn!

Der thörichte Wunsch.

O dafs ich nicht ein Vogel bin
So schnell und federleicht,
Der über Berg und Thäler hin
In Augenblicken streicht.
Dann flöh ich über Land und See,
Durchreiste jeden Ort,
Wär bald im Thal, bald in der Höh,
Bald hier, bald wieder dort,
Dann suchst ich stets den Ort mir aus,
Wo Lenz und Sommer blühn,
Und baute mir mein flüchtig Haus
An schönsten Oertern hin.
Bald schwing ich mit der Lerche Schall
In Lüften mich empor:
Bald schlüg ich, wie die Nachtigall,
Aus dunkeln Sträuchen vor
Bald flög ich, wie ein Adler fliegt —
Doch — welch ein Schufs geschah?
O weh! ein armer Vogel liegt
In seinem Blute da.

ⓓ

Wohl

Wohl mir! dafs nicht mein Wunsch gelang,
Wie sollt es mich gereuen!
Wie groß ist Gott. Gott sey es Dank!
Das Glück ein Mensch zu seyn.

Zufriedenheit mit seinem Zustande.

Du klagst und fühlst die Beschwerden
Des Stands, in dem du dürftig lebst;
Du strebest glücklicher zu werden,
Und siehst, dafs du vergebens strebst.
Ja, klage! Gott erlaubt die Zähren,
Doch denk im Klagen auch zurück,
Ist denn das Glück, das wir begehren,
Für uns auch stets ein wahres Glück?
Nie schenkt der Stand, nie schenken Güter
Dem Menschen die Zufriedenheit.
Die wahre Ruhe der Gemüther
Ist Tugend und Genügsamkeit.
Geniesse, was dir Gott beschieden,
Entbehre gern, was du nicht hast.
Ein jeder Stand hat seinen Frieden,
Ein jeder Stand auch seine Last.
Gott ist der Herr, und seinen Segen
Vertheilt er stets mit weiser Hand;
Nicht so, wie wir zu wünschen pflegen,
Doch so, wie ers uns heilsam fand.
Willst du zu denken dich erkühnen,
Dafs seine Liebe dich vergift?
Er giebt uns mehr, als wir verdienen,
Und niemals, was uns schädlich ist.

Verzehre nicht des Lebens Kräfte,
In träger Unzufriedenheit;
Besorge deines Stands Geschäfte,
Und nütze deine Lebenszeit.
Bey Pflicht und Fleiß sich Gott ergeben,
Ein ewig Glück in Hoffnung sehn,
Dieß ist der Weg zur Ruh zum Leben.
Herr, lehre diesen Weg mich gehn!



Zahlen.

1. I	eins	17. XVII	siebenzehn.
2. II	zwey	18. XVIII	achtzehn
3. III	drey	19. XIX	neunzehn
4. IV	vier	20. XX	zwanzig
5. V	fünf	21. XXI	ein und zwanzig
6. VI	sechs	30. XXX	dreyzig
7. VII	sieben	32. XXXII	zwey und dreyzig
8. VIII	acht	40. XL	vierzig
9. IX	neun	43. XLIII	drey und vierzig
10. X	zehn	50. L	fünfzig
11. XI	elf	54. LIV	vier und fünfzig
12. XII	zwölff	60. LX	sechzig
13. XIII	dreizehn	65. LXV	fünf und sechzig
14. XIV	vierzehn	70. LXX	siebenzig
15. XV	fünfzehn	76. LXXVI	sechs und siebenzig
16. XVI	sechzehn	80. LXXX	achtzig
		87. LXXXVII	sieben und achtzig
		90. XC	neunzig
		98. XCVIII	acht und neunzig
100. C			hundert
101. CI			hundert eins
200. CC			zwey hundert
500. D			fünf hundert
1000. M			tausend

1777. MDCCLXXVII. ein tausend sieben hundert sieben und siebenzig.

An

Anhang.

Die

Vorbereitungs-Lektion

beym Anfange des Schuljahrs.



Von dem Nutzen des Lernens in Schulen.

§. 1. Von der Schule.

Die Schule ist der Ort, wo die Kinder diejenigen Dinge lernen, durch welche sie glückselige Menschen werden können, und die uns nicht allein in diesem Leben glückselig machen, sondern auch solche Dinge, wodurch wir in der künftigen Ewigkeit glückselig werden.

§. 2. Von der Glückseligkeit.

a Jeder Mensch wünschet sich Glückseligkeit; es ist nicht genug, daß andere Leute von uns denken, daß wir glückselig sind, nein! Jedermann will in der That glückselig seyn; und diese Glückseligkeit begehret man nicht nur auf kurze Zeit, man begehret sie auf immer und ewig.

b. Man

b. Mann kann in jedem Stande glücklich seyn; die Menschen glauben oft, daß nur die Könige, Fürsten, adeliche und vornehme Personen ein glückseliges Leben haben; das ist falsch; die göttliche Güte, hat keinen Menschen von der Glückseligkeit ausgeschlossen; Bürger, Handwerker, Landleute, sogar Dienstbothen und Tagelöhner können glückselige Menschen seyn.

c. Man kann auch in jedem Stande unglücklich seyn; man darf nicht denken, daß die Geringen und Armen unglücklich sind; oft sind die Großen und Reichen noch viel unglücklicher als gemeine, und unvermögende Leute.

d. Es ist wahr, daß in jedem Stande etwas angenehmes ist, was andere Stände nicht haben; aber dafür hat auch jeder Stand seine eigenen Beschwerden. Die Dinge in der Welt bringen das schon so mit sich, und Gott selbst hat alles so eingerichtet.

1. Wer also einen Stand erwählet, oder wen Gott in einen Stand sezet, der muß auch die Beschwerden solches Standes übernehmen, und geduldig ertragen.

2. Niemals müssen wir dasjenige wünschen, was für unsern Stand nicht gehört; weil wir es nicht erlangen würden; die vergebliche Begierde würde nur das Herz quälen; und wir können ja nach unserer Art glücklich seyn, wenn uns auch manches fehlt, was andere in höheren Ständen haben.

e. Die Menschen würden sich nicht mit so vielen vergeblichen Wünschen plagen, wenn sie wüßten, daß die Glückseligkeit nicht in Dingen die außer uns sind, besteht; sie besteht nicht im Reichthume, das ist: nicht im Gelde, nicht in Landereyen, schönen Kleibern und prächtigen Häusern, nicht im Hausgeräthe, oder in anderen Dingen, welche wir sehen, und uns haben. Solche Dinge können sich die Reichen leicht anschaffen; und doch sind sie dadurch nicht glücklich.

selig. Dieß beweiset, daß die Glückseligkeit nicht in dem Besitze dieser Dinge besteht.

f. Die wahre Glückseligkeit ist in uns wenn das Herz gut und von unordentlichen Begierden frey ist, dann ist der Mensch glücklich. Also sind diejenigen Menschen hier auf Erden sehr glücklich; die mit ihrem Stande zufrieden sind.

Diese Zufriedenheit erlanget der Mensch, wenn sein Gewissen ruhig, wenn er fromm ist, und wenn er sich in allem seinem Thun klug bezeigt. Ohne Zufriedenheit, Gewissensruhe, Frömmigkeit und Klugheit, kann der Reichste und Vornehmste so wenig wahrhaftig glücklich seyn, als der Allergeringste.

g. Wenn ein frommer und verständiger Mann bey seinem guten Gewissen, und Zufriedenheit noch Ehre, Gesundheit, und sein nothdürftiges Auskommen hat, so ist er freylich glücklicher, als wenn er nicht geehret, wenn er ungesund, oder dürftig wäre.

h. Es kann aber auch dem Menschen Ehre oder Hochachtung, Gesundheit oder Vermögen fehlen, ohne daß er deshalb ganz unglücklich wäre; nur weniger glücklich würde er in diesem Falle seyn.

i. Wer Gottlos ist, und dumm, und unzufrieden, weß von den heftigen Begierden seines Herzens gequälet wird — O! der ist unglücklich. Er tauget zu nichts: Schande, Spott, und Jammer wartet auf ihn.

§. 3. Von der Seele des Menschen.

2. Der Leib, den wir sehen, ist nicht das einzige am Menschen. In diesem Leibe wohnet noch etwas, das wir nicht sehen. Wer das nicht glauben will, den lehret die Erfahrung, daß er sich an viele Dinge erinnert, die er vorlängst gesehen, gehört, gefühlt, geschmeckt, und gerochen hat. Kein einziges Glied des menschlichen Leibes ist zu finden, welches sich der vergangenen Dinge erinnerte; die Sinne des Leibes empfin-

empfinden wohl das Gegenwärtige, aber nicht das was nicht gegenwärtig ist. Da aber der Mensch den noch verfloßener Dinge sich erinnert, so muß in ihm etwas vom Leibe verschiedenes seyn, welches sich der ehmaligen Empfindungen bewußt ist. Dieß Wesen, so sich in uns der Dinge bewußt ist, nennet man die Seele.

b. Die Seele kann sich an vergangene Dinge erinnern, das heißt, sie hat

1. Ein Gedächtniß. Ein aufmerksamer Mensch kann viel behalten, weil er auf vieles genau obacht giebt; er erinnert sich genau aller Dinge und deren Umständen, die er aufmerksam gesehen, oder gehört hat. Das Gedächtniß wird immer stärker, je mehr, und je länger ein Mensch aufmerksam ist. Dagegen merket der Flatterhafte und Unachtsame nichts, oder nur wenig, er merket sich das Meiste halb, oder unrecht.

2. Was die Seele ins Gedächtniß gefasset hat, das überdenket sie hernach weiter; ein Gedanken erzeugt den andern; die Seele urtheilet, sie schließt. Weil die Seele über das, was sie bemerkt hat, nachdenken und urtheilen kann, so saget man; sie hat Verstand, oder Vernunft. Wer eine Sache richtig bemerkt hat, und sich derselben richtig wieder erinnert, der kann auch richtig urtheilen. Man sieht sehr leicht, wie viel daran gelegen sey, daß die Seele richtig urtheile. Fast alle Dinge in der Welt haben etwas an sich, so uns nützlich und schädlich seyn kann. Das Böse scheint oft sehr angenehm zu seyn und das Gute hat oft etwas an sich, was uns unangenehm ist. Wer nun das Alles nicht genau bemerkt hat, wer sich nur dessen erinnert, was ihm angenehm schien, und das wirkliche Böse, oder Gute vergißt, der urtheilt unrichtig; er hält zuweilen das Böse für gut, und das Gute für böse, und thut sich oft unausprechlichen Schaden.

3. Was uns gefällt, das wollen oder begehren wir, und wenn wir es nicht gleich haben, so entschließen wir uns, daß wir dasjenige thun wollen, wodurch wir unsern Wunsch erreichen. Diese Kraft der Seele nennet man den Willen. Die Begierden und Entschlüssen sind oft so heftig, daß der Mensch alle seine Kräfte, sein Vermögen, seine Gesundheit und sein Leben waget; damit er nur das erlange, was er so sehnlich wünschet. Hieraus sieht man, wie viel darauf ankommt, ob die Dinge, die wir begehren, in der That gut sind, oder ob sie schädlich sind, und nur gut scheinen. Wer unrichtig von den Dingen urtheilet, der will und thut Böses, und glaubet dabey von sich, daß er das Gute wolle und thue. Das Gedächtniß, die Vernunft, oder den Verstand, und den Willen, die Begierde und Entschlüssen nennet man Seelenkräfte.

c. Wenn diese Seelenkräfte nicht geübet werden, wenn man sie nicht lenket, und nicht durch guten Unterricht verbessert, so werden die Vorstellungen, die sich der Mensch von den Dingen in der Welt, und von der Glückseligkeit machet, oft irrig und unrichtig; er lernet nicht richtig unterscheiden, was gut, oder böse ist: er hält etwas für gut, dadurch er die Wünsche oder Neigungen seines Herzens befriedigen kann.

Also ist es für den Menschen eine sehr große Wohlthat, wenn man ihn lehret, wie er richtig denken, und folglich auch gut handeln soll.

§. 4. Von dem, was in Schulen geschieht.

2. In einer wohleingerichteten Schule ist man nicht damit zu frieden, daß die Jugend nur etwas auswendig lerne. Nein; man will auch, daß sie verstehen lerne, was recht ist, und glücklich machet, und daß sie nach dieser Erkenntnis thun, und leben lerne. Man bearbeitet alle Seelenkräfte; das Gedächtniß, den Verstand und den Willen.

b. Man gewöhnet in guten Schulen die Jugend zur Aufmerksamkeit, daß sie nachdenken und richtig urtheilen lerne. Man machet ihr gute Lehren bekannt, an die sie sich bey ihrem Denken, Thun und Lassen erinnern soll, um sich überall darnach zu richten; besonders suchet man es dahin zu bringen, daß die Kinder eine wahre Liebe zu dem, was recht und gut ist, fassen, daß sie das Böse kennen lernen, es haßsen, und verabscheuen, daß sie ihren Stand achten, und mit demselben zufrieden seyn lernen; auch machet man die Jugend klug zu machen, daß sie wisse, was zu thun und zu lassen ist, um glücklich zu werden.

Wer überall nach den guten Lehren handelt, die er als wahr und richtig erkannt hat, der ist ein rechtschaffener Mensch. Denn der Rechtschaffene fraget bey seinem Thun nicht, was ist meinen Begierden angenehm? sondern er fraget: was ist recht?

Rechtschaffene Leute sind lieblich, friedfertig, und wahrhaft. Sie sind ehrerbietig gegen Vorgesetzte, und denselben gehorsam, sie sind fleißig in ihren Geschäften, sie beobachten in allem den Wohlstand, sie sind fromm; durch alles dies werden sie glücklich.

1. Jene heißen lieblich, die gern thun, was andern nützlich und angenehm ist.
2. Friedfertig sind die, welche sich mit Jedermann vertragen, nicht zanken, gern, und sogar da nachgeben, wo sie es nicht schuldig wären.
3. Wahrhaft heißen jene, die nie anders reden, als sie denken, und eine Sache wissen; welche die Lügen verabscheuen, und sich damit niemals zu helfen suchen.
4. Ehrerbietig werden jene genannt, die von andern, vornämlich von ihren Obern nichts als Gutes denken, und denselben durch Worte und Handlung

gen bey jeder Gelegenheit ihre Hochachtung beweisen.

5. Gehorsam sind diejenigen, welche Neigung, und Willen haben, die Befehle und Anordnungen ihrer Vorgesetzten zu erfüllen.
6. Fleißig ist derjenige, der stäts mit dem beschäftigt ist, was er vermög seines Standes oder Amtes zu thun hat, der sich bekeiþet seine Geschäfte aufs beste zu verrichten.
7. Die Wohlstandigkeit beobachtet man, wenn man sich so aufführet, wie es seinem Alter, und Stande, imgleichen den guten Sitten, und löblichen Gewohnheiten gemäß ist.
8. Fromm aber ist derjenige, der die Vorschriften der Religion kennet, hochschäzet, und nach denselben lebet, damit er Gott gefäue.
- c. Durch die Vorschriften der Religion wird der Mensch am vollständigen und gewissensten angewiesen, was der Gott und Menschen recht ist, und was uns wahrhaftig glücklich machen kann; nur durch sie wird man glücklich, sie bessert das Herz, so, daß es nicht das Böse begehret; sie bringt in dieses Herz Liebe zu dem was recht ist, und zu der Ordnung; sie richtet unsere Begierden dahin, daß wir trachten Gott zu gefallen, und seinen Willen zu thun; sie zeigt uns solche Mittel, durch welche wir Kräfte erlangen können, unserm Hange zum Bösen zu widerstehen.
- d. In der Schule ist die Religion das Vornehmste, und auch das Nützlichste, so man zu erlernen hat; Man lernet aber daselbst noch viel andere nützliche Sachen.
1. Manches lernet ein Wissbegieriger, wenn er es sieht, oder davon reden höret; manches aber kann man nicht anders, als durch das Lesen erfahren; die Jugend wird

wird deshalb in der Schule vornehmlich zum Lesen angeführt werden; man muß aber um zu lesen, zuvor die Buchstaben kennen, und dieselben sowohl einzeln, als mehrere zusammen aussprechen, und des Schreibens halben die Sylben richtig theilen lernen; dieses wird beim Buchstabiren gelehret.

a. Das Schreiben wird darum in den Schulen gelehret, weil es eine sehr nützliche Sache ist; denn wenn uns jemand, der nicht zu uns kommen kann, oder will, etwas zu melden hat, oder wenn wir selbst abwesenden Personen etwas berichten wollen, so kann dieses am süglichsten durch das Schreiben geschehen; auch bei vielen andern Sachen ist das Schreiben sehr nützlich: zum Beispiele: wer an vieles zu denken hat, und es nicht gern vergessen will, der darf sich das selbe nur aufschreiben.

3. Weil die Rechenkunst gleichfalls von großem Nutzen ist, so wird auch die Jugend in der Schule zum Rechnen angehalten; denn wer die Rechenkunst erlernt hat, der kann vieles, worüber sich andere Leute, die nicht rechnen können, lange den Kopf zerbrechen, sehr leicht und sicher erfahren; er kann manches in voraus wissen, und sich viele andere Vortheile dadurch verschaffen.

c. Nebst diesen Sachen lernet man in wohl eingerichteten Schulen, wo es die Zeit und andere Umstände leiden, noch manche andere Dinge, welche insgesamt dienen, den Menschen klug und zu einem brauchbaren Mitgliede der menschlichen Gesellschaft zu machen. Klug heißt derjenige, der in den Vorfällen des menschlichen Lebens weiß und thut, was zum vorhabenden Zwecke führt.

Ein brauchbares Mitglied der menschlichen Gesellschaft aber ist jener, der geschickt und befähigt ist,

ist, auszuüben, was ihm selbst, und andere nützlich ist.

f. Lehrbegierige Kinder gehen gern in die Schule, weil man in derselben so viel nützliche und nöthige Dinge erlernen kann; allein es ist nicht genug nur manchmal in die Schule zu kommen, man muß dieselbe zu der bestimmten Zeit ununterbrochen besuchen. Wer sich nur zuweilen in der Schule sehen läßt, und öfters ausbleibt, der kann unmöglich alles hören und sehen, was gelehret wird, er versäumneth, was in seiner Abwesenheit vorkommt; er wird auch dasjenige bald wieder vergessen, was er gelernt hat.

g. Wer von seinem Schulgehen gehörigen Nutzen haben will, der muß auf alles, was gelehret wird, sehr aufmerksam seyn; er muß auf alles, was der Lehrer sagt, und thut, und was die Mitschüler sagen und thun, wenn sie vorgenommen werden genau Achtung geben, daher muß alle Zerstreuung, das heißt: Tändeln, Herumgaffen, Plaudern, die unnöthigen Bewegungen mit Händen und Füßen, und alles was zur Unachtsamkeit Anlaß geben kann, sorgfältig vermieden werden. Man lernet auch in der Schule nicht bloß darum, daß man vor seinen Lehrern und Eltern bestehe, wenn eine Untersuchung angestellt wird; nein man lernet vorzüglich dessentwegen, um von dem Erlernten durch sein ganzes Leben Gebrauch zu machen.

h. Wer sehr selten an eine Sache denkt, der wird dieselbe gar leicht vergessen; wer also dasjenige nicht wieder vergessen will, was er in der Schule gelernt hat, der muß auch damals, wenn er nicht mehr in die Schule geht, öfters daran denken, und das vornehmen, was er vor seinem Lehrer gesehen, gehört, und selbst ausgeübt hat das heißt; man muß sich, so oft man Gelegenheit hat, im Lesen, Schreiben, Rechnen, und auch in andern Dingen, die

die man gelernt hat , zu üben beflissen seyn. Man
muß die guten Lehren , die uns sind bekannt gemacht
worden , befolgen , und nach denjenigen Grundsätzen
lebenslang handeln die uns in der Schule sind an-
gezeigt worden.



